

Kleine Fläche, großes Zeichen

Vier Quadratmeter, das ist nicht viel. Für Bremen war es aber zu viel. Die Tageszeitung taz durfte diese Fläche vor dem Stammsitz von Kühne + Nagel nicht kaufen, um ein Mahnmal zu errichten – eines, das an den Raub an der jüdischen Bevölkerung erinnert. Gegen den Verkauf der vier Quadratmeter mag es aus Sicht der Stadt gute Gründe gegeben haben. Schade ist es trotzdem. Denn dieses Denkmal ist wichtig für Bremen.

Es ist traurig genug, dass das Unternehmen Kühne + Nagel sich nicht selbst darum kümmert, seine Vergangenheit, seine Verwicklung in die Nazi-Verbrechen, seine Schuld aufzuarbeiten. Umso wichtiger, dass es jemand anderes tut. Mit Mitteln, die Öffentlichkeit schaffen: einer Crowdfunding-Aktion, einem Ideenwettbewerb, einer Ausstellung.

Der Plan, dem Unternehmen das Denkmal vor die Nase zu setzen, hat aber nicht funktioniert. Verloren ist aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nichts. Es gibt Entwürfe für das Mahnmal, die man auch jetzt noch umsetzen könnte. Die ein Gedenken ermöglichen, eine Auseinandersetzung; die beides an exponierter Lage vielleicht sogar erzwingen.

Es ist an der Zeit, dass sich Gesellschaft und Politik einig werden, ob sie solch ein Mahnmal haben wollen. Ob sie Verantwortung übernehmen für die Geschichte, die Bremen als Logistikstandort hat. Wenn ja, dann wird man eine Lösung finden. Eine, auf die sich viele einigen können. Eine, die dem wichtigen Vorhaben gerecht wird. Eine gemeinsame Lösung, die auf einer kleinen Fläche ein großes Zeichen setzt.
